

Dr. Reiter vom Garde-Reiter-Regt., unter Verlegung zu den Sanitäts-Offizieren der Reserve, Dr. von Kannon vom 9. Inf.-Regt. Nr. 133, Fischer vom Schützen- (Jäger-) Regt. „Prinz Georg“ Nr. 108, unter Verlegung in das 4. Inf.-Regt. Nr. 108, Große vom 6. Inf.-Regt. Nr. 106 „König Wilhelm II. von Württemberg“, — zu Assist.-Ärzten 1. Kl.,

Jupija, Unterarzt vom 1. Jäger-Bat. Nr. 12 unter Verlegung in das Schützen- (Jäger-) Regt. „Prinz Georg“ Nr. 108, zum Assist.-Arzt 2. Kl., die Assist.-Ärzte 1. Kl. der Res.: Dr. Kollath des Landw.-Bez. Leipzig, Dr. Obenaus des Landw.-Bez. Wurgun, — zu Stadtsärzten, — befördert.

Dr. v. Hanau, Assist.-Arzt 1. Kl. der Res. vom Landw.-Bez. Annaberg, im aktiven Sanitätskorps und zwar als Assist.-Arzt 1. Kl. bei dem 9. Inf.-Regt. Nr. 133 angestellt. Die Assist.-Ärzte 2. Kl. der Res.: Dr. Wästner, Dr. Böttcher, Dr. Schmöhl, Dr. Kretschmar, Dr. Dertel des Landw.-Bez. Pirna, Weier, Dr. Tannert des Landw.-Bez. Jittau, Dr. Richter, Böhm des Landw.-Bez. Wurgun, Dr. Gleichberg des Landw.-Bez. Großenhain, Dr. Schütze des Landw.-Bez. Wittenberg, Dr. Jacob, Dr. Zeitmann des Landw.-Bez. Glauchau,

Dr. Kretschmann, Dr. Wahn, Dr. Schaarshmidt, Dr. Schaepe, Dr. Berndt, Rohrbach, Dr. Schütt, Dr. Lande, Lange, Dr. Reiling, Dr. Gannß, Fischer, Demß, Dr. Meier, Dr. Flade, Carus, Dr. Langenhans, Dr. Luhe, Dr. Merrens des Landw.-Bez. Leipzig, Noebß, Dr. Rämmig des Landw.-Bez. Worna, Dr. Reisch, Martin des Landw.-Bez. Wurgun, Dr. Eißner des Landw.-Bez. Freiberg, Dr. Krambiegel des Landw.-Bez. II. Chemnitz, Barich des Landw.-Bez. Weiffen, Dr. Berlet, Dr. Ibener, Dr. Burckhardt II., Dr. Schmidt II., Dr. Böhm, Wajsbek, v. Koch, Dr. Säger, Dr. Künzel, Dr. Schmidt III., Dr. Claus, Graupner, Dr. Wolf des Landw.-Bez. Dresden-Alst., Dr. Rudies des Landw.-Bez. Dresden-Neuß,

die Assist.-Ärzte 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots: Dr. Teßner des Landw.-Bez. Jittau, Dr. Blume, Dr. Peters, Dr. Süßloff, Dr. Thies des Landw.-Bez. Leipzig, Dr. Kay des Landw.-Bez. Annaberg, Dr. Reinecke des Landw.-Bez. Dresden-Alst., — zu Assist.-Ärzten 2. Kl., — befördert.

Die Unterärzte der Res.: Dr. Dammholz des Landw.-Bez. Jittau, Dr. Ludwig des Landw.-Bez. Wurgun, Kay des Landw.-Bez. Dresden-Alst., — zu Assist.-Ärzten 2. Kl., — befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung. Durch Allerhöchsten Befehl. Den 11. September 1893.

Ortmann, Garnison-Polizeikommissar und Prem.-Stat. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bez. Dresden-Alst., zum Intendantur- und Baurath ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Oberst Osterloh, Kommandeur des Inf.-Regt. Nr. 12, das Komthurkreuz 2. Klasse des Albrechts-Ordens, dem Charakterl. Oberst z. D. Overbed, bisher Kommandeur des Landw.-Bez. Wittenberg, das Offizierskreuz des Albrechts-Ordens, dem Verwaltungsinспектор Viehweg von der Garnis.-Verwalt. Leipzig, das Verdienstkreuz, dem Musikdirigenten Spahr vom 5. Inf.-Regt. Nr. 102, Prinz-Regent Luitpold von Bayern, das Albrechtskreuz, dem Feldwebel Ulbricht von der Arbeiter-Abtheilung, das Allgemeine Ehrenzeichen, — zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtsächtigen Insignien zu erteilen, und zwar: des Königlich Preussischen Rothem Adler-Ordens 1. Klasse: dem Generalleutnant Edler v. d. Planig, Staats- und Kriegs-Minister; desselben Ordens 2. Klasse: dem Oberst Hingst, Kommandeur des 2. Gren.-Regt. Nr. 101, Kaiser Wilhelm, König von Preußen; des Sterns zum Königlich Preussischen Kronen-Ordens 2. Klasse: dem Oberst Hingst, Kommandeur des 2. Gren.-Regt. Nr. 101, Kaiser Wilhelm, König von Preußen; des Sterns zum Königlich Preussischen Kronen-Ordens 2. Klasse: dem Major v. Carlowitz, Abtheilungschef im Kriegs-Ministerium; dem Major a. la suite des Garde-Reiter-Regts. und Adjutanten des Kriegs-Ministers Frhr. v. dem Busche-Streitborst;

dem Major und Adjutanten im General-Kommando Frhr. v. Müller, bisher persönlicher Adjutant des Prinzen Georg, Herzogs zu Sachsen, Königl. Hofe; desselben Ordens 4. Klasse: dem Sekretär im Kriegs-Ministerium Scherp.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Hauptm. vom 2. Gren.-Regt. Nr. 101, Kaiser Wilhelm, König von Preußen, v. Gersdorff, die Erlaubnis zur Anlegung der von Se. Majestät dem Kaiser und König von Preußen mit der Ernennung zum Ehrenritter des Johanniter-Ordens ihm verliehenen Abzeichen zu erteilen.

Die „Wilhelma, Deutsche Kapital Versicherungs-Anstalt“ in Berlin, eine Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, hat dem Vorschriften in §§ 1 bis 4 der Verordnung „Über den Geschäftsbetrieb ausländischer Versicherungsanstalten im Königreich Sachsen“, vom 16. September 1886, Genüge geleistet und die Stadt Dresden als Sitz in Sachsen gewählt. Dresden, am 18. September 1893.

Ministerium des Innern, Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel. Hofel. Gersdorff.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

Wien, 21. September. (Tel. d. Dresden Journ.) Ihre Majestäten die Kaiser von Deutschland und von Oesterreich sowie der König von Sachsen und die anderen Fürstlichkeiten verfolgen gern die Wander mit lebhaftem Interesse. Anfangs hatten Alerhöchste und Höchstselben einen Standpunkt auf der Höhe nächst Wandsdorf, später ergaben sich die beiden Kaiser, die Prinzen und Erzherzöge auf den linken Flügel der Südpartei, wo das zweite Armee-corp aus den Waldungen hervortrat. Se. Majestät der König von Sachsen hatten sich schon vorher nach diesem Punkte begeben. Nach dem Rückzuge der Südpartei ritten Se. Majestät der Kaiser Wilhelm II. in direktem Galopp nach dem entgegengesetzten Ostflügel. Die Rückkehr der Fürstlichkeiten nach Wien erfolgte 1/3 Uhr nachmittags.

Paris, 21. September. (Tel. d. Dresden Journ.) Die wegen Verdachts der Spionage verhafteten Franzosen sind heute nach Berlin übergeführt worden, wofür die Voruntersuchung stattfinden wird.

Paris, 21. September. (Tel. d. Dresden Journ.) Nach Meldungen aus Montevideo unterhält die Regierung die Kandidatur des Senators Diarte Verda für die Präsidentschaft. — Man befürchtet in Rio Grande einen Handstreich seitens der von Norden kommenden Schiffe.

Brüssel, 20. September. (D. V. Hb.) Die Staatbedürfte hat besondere Maßregeln angeordnet und sorgt für beschleunigte Ausführung derselben, weil bereits einige Cholerafälle in dieser Stadt zur Anzeige gebracht worden sind.

Malmo, 20. September. (D. V. Hb.) Der schwedische Schoner „Lydia“ von Kopenhagen nach Kolar war in der Nacht zum 18. d. Mts. bei Bornholm von dem Flensburger Dampfer „Minna Schuit“ überfallen; der Schoner kenterte, die Mannschaft wurde gerettet und hier ans Land geföhrt.

Buenos-Ayres, 21. September. (Tel. d. Dresden Journ.) Das Argentinische Bureau meldet: Die Aufständischen griffen Cabildo an und wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Nationaltruppen in Tucuman, Cordoba und San Juan vollstreckten. In Tucuman vereinigten sich die Nationaltruppen mit den Aufständischen und stürzten die dortige Regierung. Der Kongress wurde zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Man glaubt allgemein, daß wichtige Ereignisse eintreten werden. Pellegrini ist mit Truppen nach dem Norden abgegangen.

Dresden, 21. September. Zu den jüngsten Ansprachen des Kaisers Franz Joseph.

Die Ansprachen, welche Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph am Sonntag in Wien an die geistlichen und weltlichen Würdenträger als die Führer verschiedener Deputationen gerichtet hat, bilden gewissermaßen eine Ergänzung zu den Ansprachen, die in Warschau seitens des Monarchen vernommen wurden. Es ist bekannt, daß seit einigen Monaten in Ungarn die Erörterung nationaler und konfessioneller Fragen auf das Lebhafteste geführt wird und daß dabei im lebhaften Kampfe um moralische und gewis auch um materielle Interessen die Grenzen der Zweckmäßigkeit und Objektivität mannigfaltig überschritten worden sind. In einem Lande wie Ungarn, wo acht Konfessionen und ebenso viele Nationalitäten nebeneinander wohnen, müssen jauchendem zwischen denselben von Zeit zu Zeit Kämpfe entfehen. Auch in der staatlichen Entwicklung ist ja das Leben mit dem Kampfe gleichbedeutend. Herrschende Elemente suchen ihre Macht zu befestigen; untergeordnete Elemente streben vorwärts, streben neue Rechte an oder suchen vermeintlich verlorne Rechte wieder herzustellen. Aus solchen Stimmungen und Bestrebungen ergeben sich auch die Kämpfe konfessioneller und nationaler Natur; sie müssen aber ausgeglichen werden, wenn wieder für einige Zeit der Zustand des politischen Gleichgewichts, der Zustand der Ruhe und verhältnismäßiger Zufriedenheit einkehren soll.

Die Kämpfe nationaler und konfessioneller Natur, deren Schauplatz Ungarn seit einiger Zeit ist, sind — so führt die (alte) „Presse“ in einer den Ansprachen des Kaisers gewidmeten Betrachtung aus — gewis nicht das Ergebnis zufälliger Fehler oder Unterlassungen. Man thut in Ungarn dem Ministerium Fehler unrecht, wenn man ihm die Schuld für solche Kämpfe zuschreibt. Wir halten dafür, dieselben seien so naturgemäß gekommen, daß sich heute auch jedes andere Kabinet mit ihnen hätte beschäftigen müssen. Und trifft schon jemanden — was sich gewis sehr schwer erweisen ließe — die Schuld individueller

Unterlassungsünden, so könnte man höchstens das gewisse Regime Tisza damit belasten. Wie dem auch sei — für alle Fälle steht heute das nationale und konfessionelle Leben Ungarns unter dem Zeichen des Kampfes und dieser muß, wie gesagt, in nächster Zukunft ausgetragen werden. Der Kampf an sich ist ja nach politischer Auffassung kein so großes Uebel, nur ist es nach oben und unten, nach rechts und links Sache der maßgebenden und leitenden Faktoren, daß derselbe nicht in rohen Zwist und Haber ausarte, daß er nicht seine Hilfsmittel aus dem Bereiche der Leidenschaft schöpfe und so die Ruhe oder die Wohlfahrt des Staates gefährde. Die in Warschau-Sebes und Wien gesprochenen Worte des Monarchen lauten sich in diesem Sinne wie die sorgfältigen Maßregeln erprobter Staatsklugheit an, die ganz und gar aus einer jahrhundertlangen Erfahrung abstrahiert erscheinen.

Fast jedes Blatt der Geschichte Ungarns verzeichnet Schläge und Wunden, die dem religiösen Glauben oder dem nationalen Glauben entspringen waren. Magyarische Poeten und Historiker beklagten immer solche Perioden besinnungsloser Leidenschaft und Unzulänglichkeit auf das Tiefste und sie sind einzig in der Überzeugung; wie ungleich größer und kräftiger Ungarn das stände, wenn ihm solche Zeiten erspart geblieben oder doch durch Mäßigung senger Einsicht und humaner Billigkeit gemildert worden wären. Wenn also der Kaiser abermals den Repräsentanten der Konfessionen und Nationalitäten den Frieden und die Eintracht ans Herz gelegt hat, so geschah dies nicht nur eingedenk der hohen, jedem Streite entzückten Stellung des väterlich besorgten Monarchen, sondern auch an der Hand historischer Lehren und Eingebungen erprobter staatsmännischer Weisheit. Wenn die Worte Se. Majestät in Gegenwart konstitutionell verantwortlicher Minister gesprochen worden sind, so läßt das nur die Deutung zu, daß die ungarische Regierung von den Anschauungen des Kaisers vollkommen durchdrungen ist, und daß daher das Ministerium Fehler die politischen Erscheinungen der nächsten Zukunft in diesem Sinne wohlthätig beeinflussen werde.

Besonders bemerkenswert sind gewis auch die folgenden Worte, welche der Monarch an den Obergespan v. Rado gerichtet hat, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die „Municipien das Volk vor dem Einflusse irreführender Schlagworte und unbedeutender Botschaften bewahren und den Samen der friedlichen Eintracht und nützlichen Arbeit pflanzen werden.“ Wenn den ähnlichen in Warschau-Sebes gesprochenen und gegen den Chauvinismus gerichteten Worten Se. Majestät in der öffentlichen Meinung Ungarns teilweise eine etwas einseitige Deutung widerföhre, so läßt die eben angeführten Gedanken nur eine einzige und allgemein faßliche Auslegung zu. Und wenn der Kaiser auch im Hinblick auf den Dualismus hinzugefügt hat, daß jede Erschütterung desselben „sowohl den Glauben in den bestehenden geschlichen Zustand schwächen, als auch den wahren Interessen des Landes, sowie der ganzen Monarchie und insolge dessen auch Reinen Regentenpflichten entschieden widerstreiten würde“, so lassen auch diese Worte nur eine einzige Deutung zu, welcher mit Rücksicht auf verschiedene Verhältnisse aus der letzten Zeit in Ungarn eine möglichst weite Verbreitung zu wünschen wäre. Es haben sich bekanntlich nicht nur unabhängige Politiker, sondern auch einige Organe der politischen Verwaltung in jüngsten Tagen eine Auffassung ihrer Pflichten und ihres Wirkungsbereiches zu Schulden kommen lassen, welche man beispielsweise in Oesterreich mit den Geboten der bürgerlichen Disziplin, der Korrektheit und der genaueren Erfüllung des Geistes laum zu vergleichen im Stande wäre. Die ungarische Regierung ist allerdings gegen solche Ausweichungen mit rühmendem Ernst eingeschritten, und es erscheint daher die Hoffnung als selbstverständlich, daß das Ministerium Fehler in getreuer Vollstreckung der kaiserlichen Maßregeln namentlich jenen Teile seines Programms eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden werde, welche auf die Reform der politischen Verwaltung abzielt. Auf diesem Gebiete würde nicht nur der väterlichen Fürsorge des Monarchen entsprochen, die ungarische Regierung könnte sich auch des Dankes der Bevölkerung und der Anerkennung aller einsichtigen Patrioten für lange Zeit vergewisfen.

Tagesgeschichte.

* Berlin, 21. September. Se. Majestät der Kaiser wohnten auch den gestrigen Wandern am Güns bei.

— Das „D. T. B.“ verbreitet folgende aus Güns kommende Mitteilung: „Dem Vernehmen nach hat Se. Majestät der Kaiser Wilhelm, welcher erst nachträglich von der schweren Erkrankung des Fürsten v. Bismarck Kenntnis erhalten hatte, demselben von hier aus telegraphisch Seine Teilnahme ausgedrückt und mit Rücksicht auf die ungünstigen klimatischen Verhältnisse in Friedrichruh ihm in einem der Kaiserl. Schloßer Wohnung angeboten. Fürst v. Bismarck hat Se. Majestät nach an demselben Tage in ausführlichem Telegramme seinen lebhaftesten Dank ausgedrückt, jedoch auf Annahme des Kaiserl. Anerbietens verzichtet auf den Rat von Professor Schweininger, wofür sich gegen Aenderung des gewöhnlichen Aufenthaltes ausgesprochen hat.“

— Die deutschen Kaisermandate werden in den „Times“ vom militärischen Berichterstatter in einem fast drei Spalten füllenden Aufsatz eingehend besprochen. Der britische Offizier ist des höchsten Lobes für das deutsche Heer, Offiziere und Mannschaften voll. Wir haben aus dem Artikel die folgenden Sätze hervor: „Die deutschen Generale sind nicht auf dem Standpunkt von 1870 stehen geblieben. Was insbesondere die Taktik betrifft, so sind einige Vorkämpfer denen von 1870 diametral entgegengesetzt. Verbesserung aber zeigt sich in allem. Die Grundlage, worauf die Taktik jedes Dienstzweiges des deutschen Heeres beruht, bildet ein System, welches gründlich verstanden und allgemein durchgeführt wird. Dieses System ist regelmäßig wie eine Uhr, ist verständig und fortschrittlich. Jeder Soldat und jeder Offizier weiß im Januar, welche Übungen er bis zum

Dezember durchgeführt hat. Taktische Übungen über durchbrochenes Gelände bilden die Hauptfache. Obgleich aber die Vorbereitung für einen Feldzug die Hauptaufgabe bleibt, werden Exerziten in geschlossenen Kolonnen nicht vernachlässigt. In dieser Weise glaubt man der losen Verbindung, welche die moderne Kampfweise mit sich bringt, am besten entgegenzutreten zu können und den gewohnheitsmäßigen Gehorsam, Willen und Muskel dem Befehle eines Vorgesetzten unterzuordnen, wiederherstellen zu können. Bei solchen instinktiven Gewohnheiten mag sich die Disziplin auch unter modernem Feuer erhalten lassen. Derselbe Genauigkeit, dieselbe Achtsamkeit auf die Einzelheiten, auf die Uniform, auf den Abstand wird bei den Feldübungen gefordert, wie beim Parade-marsch. Die deutsche Armee mag ihre hohe Vollendung gerade so, wie die Bataillone Friedrich des Großen, ihrer Schulung in geschlossener Kolonne verdanken. Die Formationen des Parade-feldes mögen niemals in der Aktion zur Anwendung kommen, aber sie sind unzweifelhaft die beste Schule der Disziplin.“

— Die „Verl. Pol. Nachr.“ schreiben: Wir haben schon wiederholt Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, daß gegenüber angebliehen Mitteilungen über das, was in den Sitzungen des Königl. Preussischen Staatsministeriums beraten worden ist, die äußerste Vorsicht geboten ist, weil über den Inhalt dieser Verhandlungen Authentisches nicht in die Öffentlichkeit gelangt, man es demzufolge mit bloßen Kombinationen zu thun hat. Dieses gilt auch von der Meldung, daß das Königl. Staatsministerium in seiner letzten Sitzung über die Einverleibung der Provinz Berlin Beschlüsse geföhrt hätte, während, wie wir auf Grund zuverlässiger Erkundigungen vernehmen können, diese Angelegenheit gar nicht verhandelt worden ist. Aber auch anderen Mitteilungen gegenüber, insbesondere wenn sie sensationeller Natur sind, wird Vorsicht am Platze sein. Wenn z. B. mit der Behauptung, daß in den Reichssteuerfragen der Staatssekretär des Reichsschatzamt, Graf v. Posadowsky-Wehner, eigene Wege wandelt, der Gedanke nachgerufen werden soll, daß zwischen dem Leiter der Finanzen des Reiches und den Finanzministern der einzelnen Bundesstaaten nicht volles Einverständnis herrsche, so entbehrt diese Behauptung jeder thatsächlichen Unterlage. Es besteht vielmehr zwischen den beiden bezeichneten Faktoren, wie schon der Fortgang der ganzen Arbeiten darthut, völlige Übereinstimmung über die bei der Reichssteuerreform zu erreichenden Ziele, sowie über die Mittel, welche zu diesem Zwecke zu wählen sind.

— Der Präsident der Reichsbank hat für nächsten Dienstag eine Sitzung der Enquete-Kommission einberufen, worin in Bezug auf die Feststellung des Enquetebereiches weitere Beschlüsse geföhrt werden sollen. Der Bericht ist eine sehr umfangreiche und schwierige Arbeit, besonders aus dem Grunde, weil die Ansichten und Darlegungen der Minorität eingehend berücksichtigt werden müssen. Der Bericht wird, nach dem „Hamb. Corr.“, daher mehrere Hände neben einer großen Anzahl statistischen Materials umfassen. Gleich nach Fertigstellung des Berichtes wird er dem Buchhandel übergeben werden, doch dürften bis dahin mehrere Wochen vergehen.

— Die Sitzungen des Kolonialrats wurden gestern fortgesetzt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Entwurf einer Eintheilungsordnung für Deutsch-Ostafrika. Nach einer eingehenden Generaldebatte wurde der Entwurf einer Kommission von fünf Mitgliedern überwiesen. In die Kommission wurden gewählt die Herren Staatsminister v. Hofmann, Staatssekretär a. D. v. Jacobi, Direktor Lucas, Rechtsanwalt Schorlach und Frhr. v. Tucher. Der Kolonialrat trat sodann in Beratung über eine Vorlage, betreffend die Unterbringung, Erziehung und Versorgung befreiter Sklaven. An der Debatte beteiligten sich unter anderem Professor Schweinfurth, Staatssekretär a. D. v. Jacobi und Ehrenkommandeur Dr. Hespeler. Der letztere erstattete insbesondere auch Bericht über die auf diesem Gebiete von den Missionen entfaltete Thätigkeit. In betref der Vorlage wegen Errichtung von Pensionsinstituten in Togo äußerte sich die Kommission im wesentlichen zustimmend, indem sie dieselben nach den Wünschen der Interessenten und nach dem Vorbilde der an der englischen Goldküste herrschenden Einrichtung gehandhabt wissen wollte. Endlich wurde auch noch die Frage der besonderen Handelsberechtigungen, sogenannter Komopole, in Kamerun zur Beratung gestellt. Da nach dem Wortlaut der Verordnung die Regierung es in der Hand hat, Komopole ohne weiteres anzulegen und zu ändern, so glaubte der Kolonialrat, daß die Aufhebung der Verordnung nicht erforderlich sei. Aber die Aufhebung der bestehenden Komopole wünschte der Kolonialrat bei einer Änderung zu enthalten. In der gestrigen Sitzung hat der Kolonialrat nur der Umrechnung der Wertgröße in Gewichtgröße zugestimmt.

— Zu den Steuerkonferenzen erhielt die „Frankfurter Zeitung“ von dem Mitarbeiter, dem sie schon früher Mitteilungen über dieselben verdankte, folgende Zuschrift:

„Köln, am 20. September, beginnt die zweite Sitzung der Steuerkonferenzen in der Berliner Kommission, mit dem Inhalt ist man einverstanden und nicht so weit gehen unter diesen Umständen wird man sich nicht eine Zeit gedulden müssen, bis der Öffentlichkeit gewisse positive Thatsachen zugehen. Unsere zeitlichen Mitteilungen über die Steuerfrage beruhen in einem Punkte einer nachträglichen Ergänzung. Es ist dort gesagt worden, für die Reichsrentenentlastung seien nur 5 Millionen M. aus den neuen Steuern vorzusehen, die Tilgungfrage sei überhaupt in den Vordergrund getreten. Das ist richtig, doch ist die Reichsrentenentlastung nicht einfach beiseite geschoben, wenn sie auch bei den gegenwärtigen Steuerreformberatungen keine Hauptrolle spielt. Jährlich ist auch, daß man aus den neuen Steuererträgen nur 5 Millionen für die Reichsrentenentlastung will. Gleichwohl will man auf den ursprünglichen Plan, nämlich 100 Millionen M. (wobei auch 20 Millionen M. jährlich nötig wären) nicht verzichten, hofft vielmehr, die letzten 10 Millionen aus den Reichsrentenentlastungen beschaffen zu können.“

— Dem Kaiserl. Gesundheitsamt wurden aus Hamburg am 20. September 10 Neuerkrankungen an Cholera, darunter 2 mit tödlichem Ausgang gemeldet, außerdem 1 Sterbefall unter den früher Erkrankten. Auch in Altona ist 1 Cholerafall festgestellt worden. (Beifügung in der Beilage.)